

Handel und Wandel im alten Stein am Rhein



Roman Sigg mit Urkunde und kaiserlichem Siegel.

Bilder jro

Mit Verordnungen sicherte die Steiner Obrigkeit seit der frühen Neuzeit die Qualität der angebotenen Waren, den Marktfrieden und verhinderte die Spekulation.

STEIN AM RHEIN Die mit kaiserlichem Siegel beglaubigte Urkunde ist das älteste der Dokumente, die Roman Sigg am Sonntag an seinem Vortrag im Kulturhaus vorstellt. Darin erteilt Karl der IV. der Stadt Stein am Rhein im Jahr 1366 die Erlaubnis, «ihre zwei Jahrmärkte am St. Georgstag, dem 23. April, und am Maria-Magdalenen-Tag, dem 22. Juli, von je einem auf je vier Tage auszudehnen». Der Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation entsprach damit der Bitte zweier Fürsprecher,

Leopold und Albrecht von Habsburg. «Das Steiner Marktrecht ist schriftlich verbürgt», sagt Roman Sigg, weist aber auf fehlende oder zuverlässige Quellen hin, was das Stadt- und das Münzrecht angeht.

In der frühen Neuzeit hatten Jahrmärkte eine überregionale Bedeutung und wurden in der Bodenseeregion von den Städten Konstanz, Überlingen, Radolfzell und Schaffhausen koordiniert. Sie stellten die Regeln auf. Die wichtigste war, die Versorgung der Bevölkerung zu sichern.



Besucherinnen und Besucher des Vortrags freuen sich über die Gelegenheit, Originaldokumente aus der Nähe betrachten zu können.

Eine Vielzahl an Märkten

«Stein am Rhein war eine Handelsstadt, deren Haupteinnahmequelle die auf den Warentransport erhobenen Zölle war», so der Historiker. Daneben fand in der Altstadt eine Vielzahl von wöchentlichen Märkten statt, deren Standorte nicht alle dokumentiert sind. Erhalten sind jedoch die Marktverordnungen, die im Verlauf der Zeit immer wieder angepasst wurden. Sie regelten Masse und Gewichte, sorgten für die nötige Qualität und Frische der angebotenen Nahrungsmittel und verschafften dem lokalen Handwerk und der Bevölkerung einen Vorteil gegenüber den Händlern ausserhalb der Stadtmauern. So verhinderten sie den «schädlichen Fürkauf», die Spekulation mit Handelswaren.

Die älteste Marktordnung stammt von 1480 und betraf den Fischmarkt an der Ufermauer beim Kloster St. Georgen, die auch heute noch so genannt wird. Die Spuren der früheren Märkte sind immer noch in der Namensgebung zu erkennen, meint Sigg. Oder daran, dass der Fischverkäufer gerade am Mittwoch auf dem Rathausplatz seine Produkte anbietet: Mittwoch war Markttag. Im Erdgeschoss des Rathauses wurde übrigens bis im 19. Jahrhundert mit Korn und Tuch gehandelt, in der Brodlaube wurde Brot verkauft, das Schlachthaus befand sich im Fronhof. «Leider wissen wir nicht genau, wo die Metzgereien ihren Markt hatten», bedauert Roman Sigg.

Einmal im Jahr fanden der Schaub- und der Steckenmarkt statt. Ersterer an der Schwarzhorn-gasse, an den heute der Name der Bäckerei «Zum Schaubmarkt» erinnert. Ein Schaub ist ein Strohbund, der im Rebberg eingesetzt wurde. Die Rebstecken wurden ebenfalls im Weinbau verwendet. Diese wurden mit dem Schiff aus Bregenz angeliefert, weshalb der Markt gleich an der Schiffflände stattfand.

Die derzeitige Ausstellung «Im Spiegel der Zeit – Stein am Rhein im 17. Jahrhundert» im Kulturhaus Obere Stube thematisiert den Einfluss des Handels auf die Steiner Stadtgeschichte. Da befinden sich ebenfalls Schriften aus dieser Zeit.

Jean-Marc Rossi

Roman Sigg

Roman Sigg ist seit 2012 Stadtarchivar von Stein am Rhein. Er ist ausserdem wissenschaftlicher Mitarbeiter der Schweizer Rechtsquellenedition.

Er studierte Allgemeine Geschichte und Germanistik an der Universität Zürich. Seine beruflichen Stationen: Schaffhauser Mundartwörterbuch, Universität Zürich, Staatsarchiv Schaffhausen, Stadtarchiv Chur. (r.)

ANZEIGE



Liebe Steinerinnen, liebe Steiner

Politiker hören nicht zu und bringen die immer gleichen Floskeln, aber nichts passiert. Das entspricht leider oft den Tatsachen. Die Menschen erzählen mir von Sorgen und erwarten spürbare Lösungen und eine bessere Zusammenarbeit der Parteien. Viele wünschen sich Entlastungen bei den Krankenkassen-Prämien. Es braucht genügend Fachkräfte in den Schulen und im Gesundheitswesen und mehr Angebote für Jung und Alt. Und gegen den Klimawandel werden Massnahmen gewünscht, die von Wirtschaft und Bevölkerung mitgetragen werden.

Ich möchte deshalb eine andere Politik machen; mit den Menschen, über die Parteigrenzen hinweg und mit konkreten Ergebnissen. So habe ich das auch in meinen acht Jahren als Stadtrat gemacht. Eine solche Politik möchte ich nun als Ständerat in Bern verfolgen. Ich werde mich in den nächsten drei Monaten an dieser Stelle näher vorstellen und werde viel unterwegs sein. Sprechen Sie mich an. Ihre Sichtweise interessiert mich.

Simon Stocker

A1546110